

Die Zeitung erscheint täglich Vormittags um 11 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. — Alle resp. Postämter nehmen Bestellung darauf an.



Preis pro Quartal 1 Thlr. 5 Sgr.  
Für Auswärtige 1 Thlr. 11 Sgr.  
Inserate: 1 Sgr. pro Zeile.  
Expedition: Krautmarkt 1053.

No. 169.

Montag, den 23. Juli.

1855.

## Telegraphische Depeschen.

**Königsberg, Freitag, 20. Juli.** Die hier eingetroffenen Journale aus Petersburg vom 15. d. melden, daß der Gesamtverlust der Russen in den Tagen des 17. und 18. Juni 5575 Mann betrage. — Es wird ferner mitgeteilt, daß der Admiral Nachimoff am 8. Juli gefährlich verwundet wurde und daß der Contre-Admiral Pansloff zum Chef der Marine-Garnison und zum Kommandeur des Stadthafens ernannt sei. Von Seiten der Russen werden neue Werke errichtet.

**Wien, Freitag, 20. Juli, Nachmittags.** Die heutige „Österreichische Korrespondenz“ meldet, daß die Wiederberufung der Lombardisch-Venetianischen Central-Kongregationen als Anfangspunkt für beschlossene Landesverwaltung angeordnet sei.

**Paris, Sonnabend, 21. Juli, Morgens.** In heutiger Nachmittags des Unterhauses beantragte Lord Palmerston eine Resolution, die Garantie einer türkischen Anleihe von 5 Millionen Frk. betreffend. Es eroberte sich hiergegen großer Widerspruch und die Resolution passirt schließlich mit 135 gegen 132 Stimmen.

**Paris, Sonnabend, 21. Juli.** Der heutige „Moniteur“ enthält eine Depesche des General Pelissier vom 19. mit der Meldung, daß die Cholera aufgehört habe und sonst nichts Neues vorgefallen sei. — Eine Privat-Depesche aus Barcelona vom 20. berichtet, daß daselbst fortwährend Ruhe herrsche. — Aus Marseille wird vom 21. telegraphirt: Die Einschiffungen dauern ununterbrochen fort. Während der letzten beiden Tage sind 1700 Tonnen Wurfgeschosse eingetroffen. — Die Getreidepreise sinken.

**London, Sonnabend, 21. Juli.** Die heutige „Morning Post“ glaubt, daß Sir William Molesworth an Russells Stelle als Kolonialminister eintreten werde.

## Orientalische Angelegenheiten.

Nach Berliner Mittheilungen, die aus guter Quelle zu schöpfen pflegen, ist die am Bundestage zu Frankfurt erzielte Einigung allerdings auf Kosten Österreichs bewirkt worden. Der preussische Bundespräsidial-Gesandte, Herr von Bismarck-Schönhausen, hat in seiner Billigung der österreichischen Vorlage den von Preußen eingenommenen Standpunkt um so mehr bewahren können, als seine Erklärung, der sämtliche Gesandte sich anschlossen, nicht eine rückhaltlose Billigung der österreichischen Politik, wie sie früher verlangt wurde, auszusprechen brauchte, und nur mit Anerkennung der Verdienste Österreichs um den Frieden und der Nothwendigkeit der Kriegsbereitschaft, die für Preußen an und für sich schon durch seine europäische Stellung bedingt wäre, die Bundesbeschlüsse vor den Wiener Konferenzen ohne Uebnahme neuer Verbindlichkeiten als ausreichend für die Situation nach dem Schluß der Konferenzen empfahl. Die Garantiefragen und die Stellung der Österreich in den Donaufürstenthümern hat Herr von Bismarck gar nicht berührt, und das Wiener Kabinett scheint überhaupt in seiner Vorlage den Ansichten, die preussischer Seite in der Note vom 5ten d. Mts. entwickelt wurden, nicht unerhebliche Konzessionen gemacht zu haben. Diese Note, die den preussischen Standpunkt klar und scharf bezeichnet, liegt im übrigen jetzt in ihrem Vorlaute vor, und wir lassen denselben zu besserer Orientirung nachstehend folgen:

Wir danken nunmehr der gefälligen Vermittelung des Grafen Eberhazy die vertrauliche Mittheilung des Entwurfes der Erklärung, welche Herr v. Prokeß Namens seiner Allerhöchsten Regierung in Betreff der orientalischen Frage in der Bundesversammlung abzugeben beauftragt worden soll. Nicht minder hat das Wiener Kabinett die Güte gehabt, das Circulär zu unserer Kenntniß zu bringen, durch welches Graf Wulst unter dem 28. Juni die deutschen Regierungen von dem beabsichtigten Schritte des kaiserlich österreichischen Hofes benachrichtigt. Ich habe kaum nöthig, Ew. Exc. zu versichern, daß diese Schriftstücke der kaiserlichen Regierung das lebhafteste Interesse dargeboten und daß wir uns bei deren Beurtheilung von der bundesfreundlichen Gesinnung gegen das kaiserliche Kabinett, sowie von dem aufrichtigsten Wunsche haben lassen lassen, den Ausgrenzungen, zu denen die Bundesversammlung berufen sein könnte, thunlichst den Charakter der Einmüthigkeit zu geben.

In dieser Beziehung nehme ich vor Allem mit Genugthuung von der in dem Circulär vom 28. ausdrücklich enthaltenen Erklärung Akt, daß es sich für den Bund nicht darum handeln könne, neue Verbindlichkeiten zu übernehmen oder die bestehenden zu erweitern. Daß dies auch mit der diesseitigen Auffassung völlig übereinstimmt, davon geben zahlreiche in jüngster Zeit von der kaiserl. Regierung ausgegangene Aeußerungen das unzweifelhafteste Zeugnis, und es könnte deshalb nur die Frage entstehen, ob es, um lediglich an seinen früheren Beschlüssen festzuhalten, überhaupt einer Erklärung von Seiten des Bundes bedürfte. Wir würden, hätten wir dabei nur unsere eigenen Verhältnisse im Auge, geneigt sein, diese Frage zu verneinen, da Preußen, schon in seiner Eigenschaft als europäische Macht, in militärischer Beziehung unter allen Umständen in derjenigen Bereitschaft steht, die dem Bundesbeschlusse vom 5ten Februar entspricht. Wenn wir indeß, obwohl die Hoffnung auf Herstellung des Friedens zwischen den kriegführenden Mächten zur Zeit nicht in Erfüllung gegangen ist, doch die jüngste Gestaltung der Dinge, nach den uns gemachten Mittheilungen, in dem Sinne auffassen zu dürfen glauben, daß die aktive Theilnahme am Kriege für Österreich in die Ferne gerückt ist, und die an eine solche sich knüpfenden Bedenken dadurch auch für Deutschland wesentlich verringert sind, so würden wir doch dem Wunsch unserer deutschen Verbündeten, die ihnen durch den Beschluß vom 8. Februar auferlegten Verpflichtungen in geeigneter Weise, etwa durch Verlängerung des Bereitschaftstermines, erleichtert zu sehen, nicht anders als gerechtfertigt finden können. Dierüber das nöthige Einverständniß zu erzielen, wird gewiß die Beratung der Sache in den Ausschüsse

die beste Gelegenheit bieten, welchen die österreichische Erklärung doch um so mehr wird übergeben werden müssen, als der Wortlaut derselben vorher nicht zur Kenntniß der übrigen deutschen Regierungen gebracht ist und eine gründliche und allseitige Prüfung einer so umfassenden Darlegung gewiß auch nach der Ansicht des kaiserlich österreichischen Kabinetts unumgänglich nöthig erscheint.

Was die kaiserl. Regierung betrifft, so ist deren Stellung zu dem Dezember-Vertrag und den Verhandlungen, die sich an denselben angeschlossen haben, allseitig bekannt. Preußen ist diesem Vertrage, ungeachtet der an dasselbe ergangenen Einladungen, nicht beigetreten. Eine ausdrückliche Billigung sowohl dieses Vertragsabchlusses, als der mit demselben in Zusammenhang stehenden Konferenzen der Verbündeten, würde uns daher mit unserer politischen Vergangenheit in grellen Widerspruch setzen. Wir sind im Voraus überzeugt, daß dies nicht die Absicht des Wiener Kabinetts sein kann. Wenn wir gern anerkennen, daß dasselbe, nachdem es einmal den Dezembervertrag abgeschlossen, ohne darüber mit uns und Deutschland zu verhandeln, und nachdem auf Grund dieser Allianz mit außerdeutschen Mächten auch Fragen, die deutsche Interessen betreffen, zum Gegenstand der Besprechung in Wien gemacht wurden, besonders durch seine jüngste, die Gefahr des Krieges von Österreich und damit auch von Deutschland abwendende Haltung, nach Kräften im deutschen Interesse zu wirken bemüht gewesen ist, so würde doch eine rückhaltlose Billigung des ganzen Allianz-Verhältnisses, das ungeachtet der augenblicklichen Divergenz über eine Frage der Ausföhrung als seinem Zwecke nach fortbestehend ausdrücklich bezeichnet wird und deshalb mit seinen eventuellen Verpflichtungen im weiteren Verlaufe der kriegsrischen Entwicklung unter den drängendsten Formen wieder zur Geltung kommen kann, eine Solidarität in sich schließen, die Preußen jetzt wie früher mit seinen politischen Ueberzeugungen, wie mit der Fürsorge für seine und Deutschlands wahren Interessen, unvereinbar findet und daher jetzt eben so offen und loyal ablehnen muß, als gleich nach Abschluß des Dezembervertrages. Eine solche Billigung würde, um Mißverständnisse, die jetzt, wo es vor Allem Noth thut, Klarheit in die Stellung zu bringen, doppelt unerfreulich wären, zu vermeiden, nur dann erfolgen können, wenn und in so weit andererseits auch Österreich die von Preußen und Deutschland von ihrem Standpunkt aus konsequent verfolgte Politik ausdrücklich billigte. Aber selbst eine solche nachträgliche gegenwärtige Billigung würde, bei Rekapitulation der Thatlagen, die Divergenzen der Vergangenheit in vielleicht unerwünschter Weise hervorheben lassen und wir möchten daher dem kaiserlichen Kabinett anheimgeben, ob es nicht vorzuziehen wäre, auf dieselbe im Interesse der angeführten Einigung beiderseits zu verzichten.

Wir werden in dieser Erwägung noch mehr bedacht durch die in dem österreichischen Entwurfe enthaltene Erklärung, die einmal von Österreich anerkannter Grundungen des Friedens und der Einmüthigkeit erhalten zu wollen. Insofern hierdurch eine unter allen Umständen zu erzielende Durchföhrung der als untrennbaren Ganzes gedachten vier Punkte bezeichnet werden soll, würde dies über den Bundesbeschlusse vom 9. Dezember d. J. weit hinausgehen. Für Deutschland besteht eine solche Verpflichtung nicht. Nur die zwei ersten Punkte hat es beschloffen, sich anzueignen und festhalten zu wollen. Seit Rußland erklärt hat, dieselben für sich ebenfalls auch foran, als bindend zu betrachten, so lange Deutschland und Österreich nicht am Kriege Theil nimmt, waltet kein Grund ob, dieselben als von dieser Seite gefährdet zu betrachten. Auch diese Punkte erhalten indeß ihren wahren Werth erst durch die Ausföhrung, und in Bezug auf diese glaubt Preußen sich in seinem und in Deutschlands Namen die geeignete Theilnahme wiederholt vorbehalten zu müssen. — Was den dritten Punkt betrifft, so bezieht sich derselbe einerseits auf die Erhaltung der Integrität der Türkei, andererseits auf die Verminderung des russischen Uebergewichts im schwarzen Meere. In erster Beziehung waltet eine Differenz der Ansichten laum ob.

Österreich erklärt seinerseits, zum Schutze dieser Integrität die beiden Donaufürstenthümer noch länger besetzt halten zu wollen. In wiefern und auf wie lange dies erforderlich ist, wird der Verständigung zwischen Wien und Konstantinopel zu bestimmen vorbehalten bleiben können, wenn die Befestigung der Fürstenthümer ist auf Grund eines Vertrages zwischen Österreich und der Pforte erfolgt. Vom deutschen Standpunkt aus ist gerade jetzt der Fall eines russischen Angriffs, den man beim Bundesbeschlusse vom 9. Dezember im Auge hatte, wohl weniger als je zu befürchten. Sollten dagegen je die Verhältnisse für die Geföhrdung des deutschen Gebietes wieder bedrohlich werden, so steht der Entschluß, die Sicherheit des Vaterlandes zu wahren, gewiß bei allen deutschen Regierungen so fest, daß zu deren Schutz in kürzester Zeit, den Bundesbeschlüssen gemäß, die kaiserlich österreichischen Maßnahmen erfolgen würden. Er. Majestät der König ist jedenfalls entschlossen, für diesen heiligen Beruf mit seiner ganzen ungeschwächten Kraft einzutreten. Die Verminderung des russ. Uebergewichts im schwarzen Meere ist derjenige Punkt, an dessen näherer Feststellung das Einverständniß zwischen Österreich und anderen Kontrahenten des Dezembervertrages gescheitert und wodurch der Schluß der Friedensverhandlungen überhaupt herbeigeföhrt ist. Wir enthalten uns jedes Eingehens auf die Frage, wer diesen Ausgang herbeigeföhrt hat und wollen gern den auf Frieden gerichteten Bemühungen des österreichischen Kabinetts unsere Anerkennung. Nachdem dieselben aber nunmehr erfolglos geblieben sind, nachdem die Kabinette von Paris und London keinen Zweifel darüber lassen, daß sie sich an ihre in den Konferenzen abgegebenen Erklärungen nicht mehr für gebunden halten, bilden alle die einzelnen Vorschläge, die zur Lösung dieses Punktes in und außerhalb der Konferenz zur Sprache gekommen sind, nicht sowohl eine bestimmte Basis, zu deren Durchföhrung eine Verpflichtung zu übernehmen rathsam scheint, als vielmehr nur beachtenswerthes Material, das, je nach der leider ausschließlich der kriegerischen Entscheidung anheimgefallenen Entwicklung der Verhältnisse, vielleicht zur Anbahnung eines gehobenen Rechts- und Friedenszustandes wird verwertet werden können, für welche der Bundesbeschlusse vom 9. Dezember die vier Punkte ihrem wesentlichen Inhalte nach als eine geeignete Grundlage bezeichnet. Sich in Bezug auf die Benutzung dieses Materials irgendwie die Hände zu binden, können wir nur für mißlich halten und möchten es selbst dem kaiserlich österreichischen Kabinett nicht empfehlen, noch weniger aber unsere deutschen Verbündeten raten.

Vorstehendes sind die hauptsächlichsten der Bemerkungen, zu denen uns der uns mitgetheilte österreichische Entwurf Veranlassung gegeben hat und die ich Ew. Excellenz daher, dem uns zu erkennen gegebenen Wunsche gemäß, durch abkürzliche Mittheilung des gegenwärtigen Erlasses zur Kenntniß des Herrn Grafen Wulst zu bringen bitte. Es wird von lebhaftem Interesse für uns sein, zu erfahren, ob und inwiefern etwa unsere Bemühungen, denen wir offen und freimüthig Ausdruck zu geben, für unsere Pflicht gehalten haben, auf den vom kaiserl. österreichischen Kabinett in dieser Angelegenheit einzuschlagenden Gang von Einfluß sein dürften. — Empfangen Sie etc. Mankeuffel.

Der Wortlaut der schon telegraphisch gemeldeten Depesche des Generals Pelissier vom 16. Juli ist folgender:

Der Feind, welcher sich mehrere Tage vergebens bemüht hatte, dem Fortschreiten unserer Laufgräben zur Linken vor dem Malakoff-Thurme Einhalt zu thun, versuchte in der vorigen Nacht, uns zum Weichen zu bringen, ward jedoch von der ersten Division des zweiten Korps zurückgeschlagen. Dreimal stürzten sich die Russen auf uns, indem sie ihr gewöhnliches Feldgeschrei ausstießen. Doch saßen sie sich geduldt, sich vor dem Feuer und der kühnlichen Ruhe unserer Soldaten mit Hinterlassung mehrerer Todten zurückzuziehen. Die sehr guten, von dem General Binoy, welcher den Dienst in den Laufgräben hatte, getroffenen Anordnungen trugen viel zu diesem Erfolge bei.

Der russische Invalide bringt nachträglich einen sehr ausführlichen Bericht über den abgeschlagenen Sturm vom 18ten Juni. Wir entnehmen demselben nachstehende Angaben über die beiderseitigen Verluste. Folgendes war unser Verlust — berichtet der Invalide — während des Bombardements und Sturms vom 17. und 18. Juni. Getödtet: 2 Oberoffiziere, 14 Offiziere niederen Ranges und 781 Gemeine. Verwundet: 40 Oberoffiziere, 43 Offiziere niederen Ranges und 3132 M. Kontusionirt: 1 General, 5 Oberoffiziere, 29 Offiziere niederen Ranges und 815 Mann; 2 Generale, 12 Oberoffiziere, 57 Offiziere niederen Ranges und 879 Mann, die außerdem leicht verwundet wurden, haben die Reihen nicht verlassen. Der Verlust des Feindes muß ungeheuer gewesen sein. Am Tage nach dem Sturm suchten die Oberkommandanten Lord Raglan und General Pelissier einen Waffenstillstand nach zur Beerdigung der Todten. Auf beiden Seiten wurden auf der ganzen Linie, wo der Sturm stattgefunden, Chajnen von Truppen ohne Waffen, in halber Entfernung von der Verteidigungslinie und den vordersten Laufgräben des Feindes aufgestellt. Unsere Soldaten nahmen die Leichen der Feinde von den am vorigen Tage angegriffenen Punkten weg und legten sie zwischen die Ketten nieder, von wo die Franzosen und Engländer sie abholten. Der Feind war bis zu einer vorgerückten Stunde des Abends mit der Begehung seiner Todten beschäftigt, und die Zahl der bloß nahe an der Verteidigungslinie gefallenen Leichen betrug ungefähr 3000. Der Gesamtverlust des Feindes beim Sturm kann auf 10—13,000 Kampfunfähige angeschlagen werden. Diejenigen ungerchnet, die ihren Wunden erlegen sind, sind als gefangen in unsern Händen geblieben: 1 Oberoffizier, 16 Offiziere niederen Ranges, 270 Mann von der französischen Armee, und von den Engländern 1 Oberoffizier und 5 Soldaten.

Nach dem „Moniteur“ sind vom 30. Juni bis zum 7. Juli von Kamiesch weiter nach Frankreich abgeföhrt: „Tage“, „Egerie“, „Napoleon“, „Andromaque“, „Zénobie“, „Psyche“, „Dercule“, „Algérie“ und „Louis XIV.“; vom 2. bis zum 9. Juli von Konstantinopel ebendabin: „Canada“, „Fleurus“ und „Duguesclin“. (Es scheint, daß alle diese Schiffe für weitere Transporte von Truppen etc. aus Marseille nach dem Orient bestimmt sind.)

Der Korrespondent des „Moniteur“ in der Krim (Caunoy) giebt in einem Schreiben aus Kamiesch vom 4. Juli eine Reihe von Einzelheiten über die Ueberföhrung der Leiche Lord Raglan's. Der Sarg ruhte auf einer von sechs Pferden gezogenen Kanone; eine ungeheure Fahne mit dem englischen Wappen umhüllte ihn und diente als Leichentuch. Mitten auf dem Sarge sah man statt aller andern Abzeichen den Hut des Feldmarschalls mit seinen im Winde wehenden weißen Federn. An den vier Enden des Sarges befanden sich General Pelissier, Omer Pascha, General de La Marmora und General Simpson. Eine Menge Generale und Stabsoffiziere der verbündeten Heere folgten dem Zug. Eröfnet wurde derselbe von einer Abtheilung französischer Gendarmen; dann kamen zwei Schwadronen englische Alanen, zwei Schwadronen französische Kürassiere, zwei Schwadronen Chasseurs d'Afrique, ein Regiment osmanische Husaren, türkische und sardinische Kavallerie-Regimenten, so wie mehrere französische und englische Artillerie-Schwadronen. Alle diese Truppen boten das schönste Aussehen dar. Während des Vorüberzugs spielten alle Regiments-Musiken Trauermärsche und die in Zwischenräumen aufgestellten Kanonen feuerten jede halbe Minute eine Salve ab. Die französische und englische Infanterie bildete jede in ihrem Lager auf dem etwa 2 1/2 Stunden langen Wege Spalier. Um 7 Uhr Abends langte der Zug in der Malakoff-Bai an, wo die Leiche nach einer letzten Salve von 17 Schüssen auf's Boot des „Royal Albert“ gebracht wurde. Sämmtliche Boote der verbündeten Geschwader, die Kommandanten und Deputationen der Städte an Bord, begleiteten darauf den Sarg bis zum „Caradoc“.

„Die Berichte aus den Donau-Fürstenthümern“, sagt die Patrie, „stellen fortwährend die Ankunft französischer und englischer Truppen in jenen Provinzen in Aussicht. Dem Morning Chronicle zufolge ist die Bildung einer sehr zahlreichen Reserve-Kavallerie der Verbündeten zu Scutari im Werke, da die Patrie meldet: „Den neuesten und zugegangenen Nachrichten zufolge waren die beiden aus Algerien erwarteten Regimenter afrikanischer Jäger auf der Krim gelandet. Die Cholera war vollständig aus dem Heere der Verbündeten verschwunden.“



mit man, falls es zu einem Feldzuge an der Donau kommen sollte, über eine bedeutende Reiterei verfügen kann. Auch ist von einem Artillerie-Korps die Rede, welches zu dem gleichen Zwecke in Borna gebildet werde. Dies ist wohl nur leeres Gerede. Für jetzt haben die Franzosen und Engländer ihre Leute nöthiger, als an der Donau.

Wir erhalten über diese Verhältnisse folgende Mittheilung aus Borna:

SS Borna, 6. Juli. Es ist vollkommen Thatsache, daß ein französisches Korps Ende dieses Monats in unserem Hafen landen wird. Hier wie in Baltisch werden bereits alle Vorbereitungen zum Empfang der Franzosen getroffen. Auf den Höhen unserer Umgebung wird das Lager schon abgesteckt und das hier befindliche französische Spital beträchtlich erweitert. Auf einem der reizendsten Punkte unseres Gebirges werden Baracken für die Konvaleszenten oder leicht Kranken aufgeschlagen. — Unsere Festung wird von kaum 2000 Mann gehalten, der Rest von etwa 8000 Mann ist über Silistria nach dem Norden der Dobrudscha abmarschirt; durch die Dobrudscha selbst ist der Weg unmöglich. Die Hitze hat in dieser Provinz die Brunnen und die Flüsse fast ausgetrocknet und ihr den Charakter bewahrt, von dem General Espinasse so schreckliche Dinge zu erzählen wußte. — Daß es noch in diesem Jahre zu einem Kriege kommen werde, bezweifeln alle einsichtigen Männer, doch halten sie ebenso für wahrscheinlich, daß die türkischen und französischen Truppen längs des Pruths aufmarschiren werden, ehe der regnerische Herbst wieder jeder militärischen Bewegung laufend Schwierigkeiten in den Weg legt. — In unseren Straßen herrscht jetzt ein sehr bewegtes Leben. Armenier, Franzosen, Engländer, Italiener und Deutsche treffen hier täglich ein, um in der Nähe des Lagers Buden zu mieten oder zu errichten, um sich menschenfreundlich für die Bedürfnisse unserer Gäste abzumühen. Die Haupt Sorge dieser Herren ist indessen nicht die Willigkeit und Vortrefflichkeit ihrer Waaren, sondern das Schild ihres „Etablissements“, wie sie ihre paar Bretter nennen. Hat dieses Schild Anziehungskraft genug, dann ist der Mann so ziemlich geboren. Sie finden demnach jetzt schon in den, dem Lager nächsten Stadttheilen folgende Firmen: „Zu dem Helden von Silistria“ — „Zur Alma“ — „Zur Schlacht von Inzerman“ — „Zum grünen Wamelson“ — „Zum lustigen Zuanen“ und dergleichen.

In einer Korrespondenz des „Courrier de Marseille“ vom 9. Juli heißt es: „Eine gewisse Bewegung macht sich in höheren Kreisen bemerkbar, und scheint den Mangel an Belagerungsartillerie ausgleichen zu wollen. Der Divan beschäftigt sich lebhaft mit der Armee in Anatolien, der man endlich Verstärkungen sendet. Ein Bataillon ausgezeichneter Truppen ist heute auf einem türk. Schiff, das sie nach Trapezunt transportirt, abgegangen; andere werden ihm folgen. Die neuesten Nachrichten aus Kars sind befriedigend. Obgleich die Russen die Einschließung dieses Plazes begonnen hatten, verbürgt General Williams dessen Vertheidigung; die Truppen und die Bevölkerung halten wacker Stand. Die Regierung bekundet hier viel Vertrauen, sie hat nicht Recht. Die asiatische Armee glänzt zweifelsohne nicht durch ihre Organisation; es wäre vielmehr viel zu sagen; allein man zählt viel auf die besondere Qualifikation der türkischen Truppen für die Vertheidigung. Die Russen hätten demnach vor Kars genug zu thun, und es ist sehr unwahrscheinlich, daß sie ihre Operationen weit ausdehnen werden. Die zu Erzerum sich bildenden Reserven und die in dieser Stadt in der Ausführung begriffenen Vertheidigungsarbeiten können übrigens allen Eventualitäten die Stirn bieten. — Es geht wiederum die Rede von einer gegen die Donau beabsichtigten Diversion. Die Pläne sind neuerdings auf die Dobrudscha gerichtet, wo die osmanischen Truppen starke Stellungen eingenommen haben. Zwischen Maschin und Tuliska, wo bedeutende Besatzungen aufgestellt werden, werden bald 40,000 Mann konzentriert sein. Zahlreiches Material und mehrere Pontontrains scheinen anzudeuten, daß man die Okkupation nicht auf diesen Punkt beschränken wird. Man glaubt vielfach an einen Einfall in Bessarabien, wo General Kiders durch die unaufhörlich nach der Krim und zur Reservearmee

von Nikolajew gesandten Verstärkungen sich bedeutend geschwächt sieht. Es ist auch davon die Rede, daß zwei Divisionen französischer Truppen die Bewegungen der türkischen Armee unterstützen werden; doch ist hierüber nichts Sicheres zu sagen; zunächst gehen alle aus Frankreich ankommenden Truppen fortwährend nach der Krim. Briefe aus Schumla bestätigen, was hier über die von den Türken projektirte Unternehmung erzählt wird. Eine Kriegsstille zur Unterstützung der Operation vereinigt sich zu Maschin.

Aus Trapezunt, 2. Juli, schreibt man der „Tr. Ztg.“: „Die Nachrichten aus Erzerum vom 29. Juni gehen dahin, daß Kars von 36,000 Russen unter persönlicher Anführung des Kriegsgouverneurs von Kaukasien, General Murawiew, eingeschlossen war; russische Streikpartien waren auf der Straße von Kars nach Erzerum bis 16 Stunden von ersterer und 20 von letzterer Stadt vorgezogen und sollen auf dem Wege nach Hassan-Kale, 6 Stunden östlich nach Erzerum, das so wohl auf der Straße nach Bajasid als auf jener nach Kars liegt, begriffen sein. Alles bewegliche Staatsgut wird von ihnen als Beute behandelt; alle den Privaten gehörigen Vorräthe werden zwar ebenfalls von den Russen in Beschlag genommen, jedoch den Eigenthümern bezahlt; ein Verfahren, das berechnet ist, dem russischen Regiment dort Sympathien zu gewinnen.“

Aus Athen, 11. Juli, schreibt man dem „Moniteur“ von diesem Datum: „Herr v. Thouverel ist vorgestern im Piräeus eingetroffen. Bei seiner Ankunft im Hafen begrüßten die daselbst befindlichen französischen, österreichischen und griechischen Schiffe seine Flagge mit 19 Kanonenschüssen. Diese Ehrenbezeugungen, welche dem französischen Vorkämpfer bei der ottomanischen Pforte eigentlich nur in den Gewässern des Bosporus zukommen, wurden ihm bei seiner Ankunft an der griechischen Küste aus Courtoisie erwiesen. Die Gesellschaft und der Hof zu Athen haben ihn mit Kundgebungen der Sympathie und Achtung empfangen.“

Aus Hamburg, 16. Juli, schreibt man der „N. Z.“: Eine ungeheure Zahl von Kanonenböden und Bombenslupen ist bereits bei der furchtbaren Armada angelangt, und noch immer kommen mehr hinzu. Große Ladungen Belagerungs- und Höllewerk sind unterwegs. Das von dem Kommandeur Wili. L. Brown befehligte Transportschiff „Neolus“, früher Fregatte von 42 Kanonen, ist gestern, um desto schneller nach der Flotte zu kommen, in Begleitung eines Dampfers, mit Bomben, Raketen, Kartassen (Feuerkugeln), Kugeln und Schrot, Munition und anderen Wurfgeschossen zum Gebrauch der Flotte abgeegelt. Diese Fregatte hat eine ungeheure Quantität von 13bülgigen Bomben an Bord, geeignet für die Mörser im Seedienst, welche nach dem Plan des Kapitäns Julius Robert gefertigt worden. Mörser dieser Gattung können die Bombe mit Sicherheit in der gewünschten Richtung entsenden, wenn die Schiffe, in welchen sie befestigt sind, entweder schlingern oder stampfen (when the vessels are either in a rolling or pitching position.) Alle Anzeichen deuten darauf hin, daß das Bombardement Kronstadt in nächster Zeit vor sich gehen soll. Denn diese Mörser sind gewiß für Kronstadt bestimmt, und dann wird schwerlich ein Stück von der Flotte, die hier müßig liegt, übrig bleiben. Gelänge das Experiment bei Kronstadt, so würde Sweaborg dasselbe Schicksal erfahren.

Nach den Angaben Londoner Blätter wurde die Nord-Passage des Hafens von Kronstadt zuletzt von 7 Linien Schiffen, 7 Fregatten, 13 Dampfschiffen und 48 Kanonenböden vertheidigt, von welchen letzteren 23 Dampf-Kanonenböden sind. — Die nach dem Berichte des Kapitäns Jelbertson über die wohlbehaltene Beschaffenheit des Forts Swartholm ziemlich unerklärliche Räumung desselben seitens der Russen, durch welche zugleich Komissa preisgegeben wurde, giebt dem „Globe“ zu der Bemerkung Anlaß, daß dieses Fort im Jahre 1808 bei der russischen Invasion Finnlands von nur 7 oder 800 Mann Schweden vertheidigt und erst nach einer Belagerung von 25 Tagen und einem sechstägigen Bombardement am 18. März hauptsächlich wegen eingetretenen Mangels von Feuerung und Trinkwasser übergeben worden ist. Die Russen nahmen da-

mals 700 Mann gefangen und eroberten 200 Mörser und Kanonen.

Die Petersburger Blätter enthalten folgende amtliche Bekanntmachung vom 14. Juli Abends: „Eine telegr. Depesche aus Alexandrien (bei Peterhof), die auf Befehl Sr. Majestät des Kaisers heute 7½ Uhr Abends aufgegeben wurde, meldet, daß die feindliche Flotte, nachdem sie sich bis auf 7 Meilen westlich vom Leuchthurm Tolbushin entfernt hatte, daselbst in der Zahl von 11 Linien Schiffen, 2 Fregatten, 10 Kanonenschluppen, 3 Dampfern und 2 Transportschiffen Anker geworfen hat. Der Rest, bestehend aus 5 Linien Schiffen, 1 Fregatte, 2 Dampfböden, 6 Kanonenschluppen, 4 Bombarden und 3 Transportschiffen, ist mit Einschluß des Admiralschiffes „Wellington“ wieder in See gegangen. Eine der zurückbleibenden Linien Schiffe hat 2 Meilen vom Leuchthurn von Tolbushin angeankert.“ (Das Gros der vereinigten Flotten ist seitdem bekanntlich bei Rargen angelangt.)

## Deutschland.

\*\* Berlin, 21. Juli. An die Reise des Prinzen von Preußen nach Petersburg werden wieder Friedenshoffnungen geknüpft, die nach und nach aus ihrer nebelhaften Verschwommenheit zu einer bestimmteren Gestaltung entwickelt werden. Wir müssen es vollständig dahin gestellt sein lassen, ob diese Hoffnungen begründet, oder unbegründet sind, aber wir können wenigstens die Variationen, die man in Wien auf dieses, wie es scheint, unerschöpfliche Thema komponirt, als österr. Phantasiestücke bezeichnen. Rußland sollte nämlich nach diesen Wiener Visionen eine preussische Auslegung der vier Garantiepunkte acceptiren und dieselbe dem Wiener Kabinett als eine den deutschen und konservativen Interessen gebrachte Konzession darstellen. Wenn Preußen dann sein Vermittelungswerk mit Stützung einer neuen heiligen Allianz gekrönt hätte, hoffte man, in dieser Stellung den Weltmächten gegenüber zu imponiren, daß man auch gegen ihren Willen den Frieden erzwingen könnte. Es ist möglich, daß man das in Wien hofft, aber gewiß ist es, daß man das in Berlin nicht hofft, und ganz gewiß, daß man um die vier Garantiepunkte Oesterreichs keinen Prinzen von Preußen in Bewegung setzen wird.

Der dänische Gesandte Baron Brodors, der sich gegenwärtig als Mitglied des Reichsraths in Kopenhagen befindet, wird in Kurzem hier erwartet, begiebt sich dann aber wieder nach Kopenhagen zurück. Man glaubt, daß derselbe eine Erklärung der dänischen Regierung in der Sundzollangelegenheit zu überbringen beauftragt ist.

Hannover, 19. Juli. Der Rücktritt des Ministeriums Lütkens wird überall als zweifellos angenommen und in unterrichteten Kreisen behauptet man, daß die Unterhandlungen wegen Bildung eines neuen Ministeriums bereits so weit gediehen seien, daß dessen Publikation in den nächsten 24 Stunden erwartet werden dürfe. Die gerüchtweise umlaufenden Ministerlisten weichen für den Augenblick noch sehr von einander ab, daß es schwer, ja unmöglich scheint, die vom Könige beabsichtigte Kombination selbst dann herauszufinden, wenn man auch den wesentlichsten in Betracht zu ziehenden Verhältnissen näher steht. Gewiß ist, daß Graf Platen, seitheriger Gesandter in Paris, welcher schon bei früheren Gelegenheiten als demnächstiger Minister-Präsident wiederholt bezeichnet wurde, seit mehreren Tagen hier weilte und, gleich dem früheren Minister des Innern v. Vorries, wiederholt längere Audienzen bei Sr. Maj. dem Könige erhalten hat. Wir möchten bezweifeln, daß die übrigen Mitglieder des künftigen Ministeriums in diesem Augenblick schon mit einiger Wahrscheinlichkeit anzugeben sind.

Stuttgart, 18. Juli. In der heutigen Sitzung der Abgeordneten erhielt Preiser das Wort zur Entwicklung der von ihm und mehreren anderen Mitgliedern eingebrachten Motion, welche eine Reform des Bundes verlangt. Zuerst wird den Ständen die Befugniß vindicirt, ihren Blick auf die äußeren Angelegenheiten zu wenden, und dies um so mehr, je enger die Weltlage sei. Es bedürfe keiner weiteren Ausführung, daß die bestehende Bundesverfassung nicht geeignet sei, der Würde und den Bedürfnissen der deutschen Nation zu entsprechen, und die Erfahrung zeige, daß der Bund viel eher eine Basis gegen, als für die deutsche Nation sei. Anstatt das konstitutionelle System zu fördern, sei seiner Zeit die Vernichtung der Verfassung Hannovers von dem Bunde

## Ein Kloster und eine Hütte.

(Fortsetzung.)

Der erste dieser beiden frommen Männer hatte in seinem früheren Lebenslaufe sich durch verschiedene Diebereien Verfolgungen zugezogen und sich in ein Kloster geflüchtet, wo man ihm das unablässige Gebet im Freien als Buße auferlegte; und der zweite war Mitglied einer Räuberbande gewesen, welche noch jetzt in den Wolgawäldern haust. Er fand es nun bequemer, unter den Segnungen der Frommen ihre freiwilligen Gaben zu verzehren, als, wie früher, ein gefahrvolles Leben durch Gewaltthaten zu fristen. Nach diesen Geschichten hat es den Anschein, als wäre von einem Räuber zum Heiligen nur ein Schritt, wenn es der Himmel so fügen will. Welche Beweggründe Nitrosan hatte, um ein Einsiedler zu werden, sagt die Historie nicht. Später wurde er in einem Kloster bei Wladimir aufgenommen und sodann nach Woronesch in das Kloster des heiligen Maratius versetzt, wo er bald die höchsten geistlichen Stellen bekleidete und die rechtgläubige Kirche mit großem Eifer gegen falsche Propheten vertheidigte. Als falsch gilt nämlich ein Prophet denen, die seinen Worten keinen Glauben beimessen. Als Peter der Große die Kriegsschiffe bei Woronesch erbauen ließ, welche er in dem Kampfe gegen die Türken und Tataren benutzen wollte, gab Nitrosan die Schätze des Klosters zu diesem Zwecke her. Durch solche und ähnliche Thaten hatte sich Nitrosan die Verdienste erworben, welche einen Menschen heiligen. Er starb und wurde begraben.

Hundert Jahre nach seinem Tode, um Mitternacht, hatte ein Heiligenmaler in Woronesch eine Erscheinung. Er lag in seinem armseligen Erkerstübchen auf hartem Lager und konnte nicht schlafen. Wahrscheinlich hatte er Nahrungsorgen, denn die Heiligenbilder werden schlecht bezahlt. Die Priester nehmen zu allen Zeiten die reichen Opfergaben von dem Volke, spritzen dem armen Maler, wenn er ein neues Bild bringt, einige Tropfen heiliges Wasser ins Gesicht und lassen ihn darben;

— also — er konnte nicht schlafen. Plötzlich stand ein Mann im reichen Bischofs-Ornate vor ihm und sagte: „Ich bin Nitrosan, Du sollst mich malen.“ Der Maler mag sehr erstaunt gewesen sein und dem Heiligen vielleicht aus den Gesetzen der Farbenlehre bewiesen haben, daß man bei Nacht nicht malen könne; genug, der Heilige verschwand, — so erzählten es mir die Priester, — kam aber mit derselben Forderung in der folgenden und dritten Nacht wieder. Der Maler, um doch wenigstens seinen guten Willen zu zeigen, setzte sich an die Staffelei und strich die Farben wild durcheinander auf die Leinwand, wie noch jetzt aus dem Bilde zu ersehen ist.

Am folgenden Morgen ging eine Prozession von Priestern und Mönchen mit Weihrauch und heiligem Wasser aus dem Kloster nach der Wohnung des Malers. Eine Erscheinung hatte ihnen das Grab Nitrosans gezeigt, sie hatten daselbst seine unterworfene Leiche gefunden, und im Traume ward es ihnen offenbart, daß das Bildniß des Heiligen sich bei dem Maler befände. Schweigend nahmen sie dasselbe; der Maler aber konnte von dieser wunderbaren Erscheinung nichts mehr erzählen, er war todt!

Es ist wahrscheinlich seine Kleinigkeit, einen Heiligen zu malen, liebe Maschal denn, wenn das Bild Wunder thun soll, so muß es auf wunderbare Art entstanden sein, wobei der Maler leicht in Gefahr kommen kann; wäre ich doch selbst wahrscheinlich dabei verhungert, hätte die Anastasia mich nicht aus dem Kloster befreit. Mit Eurem Heiligen will ich es nun noch einmal wagen, aber in einem Kloster male ich keines mehr.

Nach dieser Begebenheit, welche erst vor einigen Jahren geschah, bringen die Pilger aus allen Ständen ihre Opfer und Geschenke dem Heiligen nach Woronesch, Reich und Arm, Groß und Klein, zu Wagen, zu Fuß, auf den Knien und auf den Krücken; Alles drängt sich heran, in der Hoffnung, für die Gabe den Segen des Himmels zu erlangen und dafür tausendfältigen Ersatz zu erlangen. Ich unternahm diese Wallfahrt

auf einem Dreispann und gedachte, mir die Günst des Heiligen dadurch zu erwerben, daß ich müde und kranke Pilger aufhob, auf meinen Wagen legte und sie nach einem Ort brachte, wo sie sich erholen und stärken konnten; in Woronesch zog ich mit einem ganzen Wagen voll Pilger ein.

Vor der Klosterkirche, in welcher der Heilige sich befindet, fand ich ein buntes Gedränge von Gläubigen aus allen Theilen des Landes; es war ein großes Lager von Frommen; der Markt derselben ihre Küche und Schlafstelle; da wurde gekocht, gebacken und gebraten, gegessen und getrunken. Heiligenbilder, so wie kleine silberne und zinnerne Kreuze, welche um den Hals getragen werden, und andere heilige Sachen, wurden feil geboten und begierig gekauft, wenn der Verkäufer beteuerte, daß sie einige Zeit in dem heiligen Sarge gelegen hätten. Einige Pilger, deren heilige Wünsche vielleicht schon in Erfüllung gegangen waren, tranken und wälzten sich in Seligkeit, andere, denen der Segen nicht sogleich bemerkbar wurde, gingen umher und bettelten.

Ich kaufte mir ein silbernes Kreuz für zehn Kopelen Silber, — dasselbe hatte, wie mir der Händler versicherte, eine ganze Nacht auf dem Heiligen gelegen, — und betrat, mit diesem Talisman am Halse, das Innere der reichgeschmückten Kirche. Der silberne, mit erhöhter Arbeit in Gold und edlen Steinen verzierte Sarg des Heiligen stand im Hintergrunde neben dem Hochaltar und war durch ein eisernes Gitter von den übrigen Räumen abgeschlossen. Durch eine Thür des Gitters, auf der linken Seite, wurden die Pilger von einem Soldaten einzeln eingelassen und traten dicht hinter einander vor den Sarg, um dem Heiligen die Hand zu küssen. Der Zug wäre vielleicht verzögert worden, denn einzelne Pilger haben viel zu bitten, sowohl für ihr eigenes Wohl, als auch für Anuscha und Petruscha oder andere Bewohner des heimatlichen Dorfes, womit sie die kostbare Zeit des Heiligen für ein Opfer von fünf bis zehn Kopelen in Anspruch nehmen.

(Fortsetzung folgt.)



ausgesprochen worden. Es wird nun der bekannten Motion Baffermann's, des Verlangens der deutschen Nation um eine Nationalvertretung im Jahre 1848, der zunehmenden Erklärungen deutscher Fürsten und Regierungen aus jener Zeit, der Begründung der deutschen Nationalversammlung von Seiten der Bundesversammlung (von dem Jubel und von dem Vertrauen Deutschlands begrüßt, erhebt sich eine neue Größe, das deutsche Parlament) gedacht. Allgemein sei damals eine Nationalvertretung als zum Wohle Deutschlands genügend bezeichnet worden. Eine Neugestaltung des Bundes sei aufs feierlichste verheißen worden. Die Dreierkonferenzen seien geschlossen; der Bundesversammlung sei hierauf diese Aufgabe zugewiesen worden. Inzwischen sei von einer Thätigkeit der Bundesversammlung in der bezeichneten Richtung auch nicht das Mindeste laut geworden, und es scheinen die Versprechungen der Regierungen vergessen worden zu sein. Im Gegentheil, die Verheißung der deutschen Nation, die Preisgebung Schleswigs, das Verfahren gegen Kurhessen, neulichs gegen Hannover, zeigen, daß der Bund ganz wieder in jene Stellung zurückgefallen sei, um welcher Willen es damals das allgemeine Verdammsurtheil Deutschlands erfahren habe. Eine Reform sei höchst notwendig, und gerade die gegenwärtigen Verhältnisse nach außen und nach innen seien der Durchführung der notwendigen Reform günstig. Wenn der bisherige Weg eingeschlagen worden sei und inskünftige beibehalten werden sollte, so habe es wenigstens an Stimmen der Warnung nicht gefehlt. Die Kammer solle sich, schließt die Motion, für verpflichtet ansehen, bei der künftigen Staatsregierung daran zu mahnen, daß die Deutschen mindestens die Erfüllung der gegebenen Versprechungen zu erwarten berechtigt seien. Von Rottler u. A. wird der Druck der verlesenen Motion beantragt und dieser von der Kammer mit 62 gegen 14 Stimmen beschloffen. Die Motion wird an die staatsrechtliche Kommission zur Berichterstattung gegeben werden. (Schw. M.)

### Oesterreich.

Wien, 18. Juli. F. v. M. von Hef hat folgenden Tagesbefehl an die 3. und 4. Armee erlassen:

Krakau, 10. Juli. „Se. Majestät der Kaiser hat unterm 8. d. aus Krzeszow befolgenden allerhöchsten Armeebefehl an mich zu erlassen geruht (hier folgt das bekannte Dokument). Indem ich diesen erneuerten Ausbruch kaiserl. Pulo und Gnade den bisher mit untergeordneten Armeen an dem heutigen Tage kundgebe, an welchem gemäß dem früheren allerhöchsten Befehl das über selbe mir allergnädigst anvertraute Oberkommando aufzuheben hat, wird es mir zugleich zur angenehmen Pflicht, vor allem den mir zunächst gestandenen Herren Armees- und Armeeoberkommandanten der dritten und vierten Armee, endlich sämtlichen Herren Generalen, Stabs- und Ober-Offizieren, so wie der braven Mannschaft für ihre so ausgezeichneten und entscheidenden Leistungen während des Zeitraums, in welchem mir die Ehre zu Theil geworden, sie unter meinem Oberkommando zu haben, mein aufrichtigstes Dankgefühl auszudrücken. Ich schreibe von den würdigen Kriegsmännern dieser beiden Armeen mit der vollsten Ueberzeugung, daß, wenn immer und in der Folge der Dienst Sr. Majestät wieder zusammenrufen wird, ich in ihnen stets denselben Geist, sich in allem auf der nun errungenen Höhe schneller und vollkommenster Schlagfertigkeit zu erhalten, dieselbe Ausdauer in Ueberwindung von Schwierigkeiten, sowie bei allem Ernst, welcher der Dienst erfordert, dennoch stets dasselbe wohlwollende, weichenbrüderliche Zusammenhalten von oben herab wieder finden werde, welches unsern Armeen eigen ist, und jedem Chef derselben schon im Voraus die vollste, sicherste Bürgschaft des erfolgreichsten Wirtens gewährt. Dieser mein Erlaß ist zugleich mit dem allerhöchsten Armeebefehl vom 8. d. Mts. an sämtliche Herren Generale und Truppen zu erfolgen, welche in beiden Armeen meinem Kommando unterstanden haben. Pesh, k. k. Feldzeugmeister, Chef des Generalquartiermeisterstabs.“

### Dänemark.

Kopenhagen. Dem „K. T. Bl.“ wird unterm 14. d. von hier geschrieben: Einem, wie ich glaube, begründetem Gerüchte zufolge steht demnächst die Erhebung der Gemahlin Sr. Maj. zur Fürstin von Wärgien bevor.

### Frankreich.

Paris, 20. Juli. Der Moniteur veröffentlicht das Gesetz wegen Uebernahme der Garantie für das türkische Anlehen von 125 Millionen durch Frankreich und England. — Der österreichische General Graf Trenkville ist noch vor seiner Abreise zum Groß-Offizier der Ehren-Legion ernannt und sein Adjutant ebenfalls mit einer kaiserlichen Gunst bedacht worden. — Vorgefunden hatte der Schatz bereits für den ersten Tag der Zeichnung etwa 30 Millionen Fr. empfangen, wovon beinahe neun Beihilf auf Zeichnungen für 50 Fr. Rente treffen.

Der preussische Minister Herr v. d. Heydt, der seit einigen Tagen hier ist, hat der kaiserl. Kommission versprochen, es zu veranlassen, daß auch von Berlin aus Vergnügungszüge nach Paris schnellstens organisiert werden. Die preussischen Aussteller rühmen das lebhafteste Interesse, das der Handels-Minister für die preussische Ausstellung an den Tag legt.

Der Fonds der westlichen Politik ist den Neutralitäten nicht günstig, und man betrachtet sie nur mit übelgesinnten Augen. Seit dem Beginn des Krieges schmeichelte man sich mit der Idee, alle Staaten darin zu verwickeln und man giebt diese Idee noch nicht auf. Was man auch hier und in Brüssel darüber gesagt hat, positiv ist es, daß man bei der belgischen Regierung alle Mittel versucht hat, um sie dahin zu bringen, Theil zu nehmen. Wenn ich gut unterrichtet bin, wird diese Politik fortgesetzt, sie hat zur Stunde bloss eine andere Form angenommen. Man verlangt von Belgien nicht mehr, sich direkt gegen Rußland zu engagiren, sondern ein Kontingent nach den Staaten Sr. Heiligkeit zu schicken, um die französischen Regimenter zu ersetzen, die sich dort seit 1849 befinden, und die durch diese Kombination disponibel werden würden. Man sagt, daß König Leopold über die Eröffnung beunruhigt wäre, und daß sie ein Hauptmotiv zu seiner Reise nach England sei. Die französische Regierung ist es, welcher besonders das Verdienst dieses gut ertundenen diplomatischen Manövers gebührt. — Der Kriegsminister hat 50,000 Fr. nach Petersburg geschickt, um damit den französischen Gefangenen in Rußland beizustehen. Die Summe wurde aus dem Ertrage der Subskription zu Gunsten der Krimarmee genommen, und an den bayerischen Gesandten geschickt, der in Petersburg der offizielle Repräsentant der französischen Interessen, und sich dieser Mission mit lobenswerthem Eifer unterzieht. (B. Z.)

### Spanien.

Nach der Gazette du Midi hat die über den Obersten Durana wegen Mordes verhängte Todesstrafe vom Henker nur an einer Leiche vollzogen werden können, indem es ihm gelungen war, seine Wächter zu täuschen und sich in der Nacht des 13. Juli zu vergiften.

Eine Depesche aus Madrid vom 18. Juli lautet: „Die Cortes haben sich gestern verlagert, nachdem sie das Budget votirt hatten. — Eine Anleihe von 40 Millionen Realen soll in Auslande abgeschlossen werden.“

## Großbritannien.

London, 20. Juli. Auch Punch hat es sich nehmen lassen, das Benehmen Lord John Russell's in seiner Weise zu kritisiren. „Wie wir hören“, schreibt er, „wollen Lord John Russell's Wähler ihn ersuchen, dem Maler Sir Edwin Landseer zu einem Doppel-Portrait des Friedens und Krieges zu sitzen. Er wird zur Hälfte in der Uniform eines britischen Leib-Gardisten, zur anderen Hälfte in der einfachen knopflosten Tracht eines blzweigtragenden Quäters erscheinen. Joseph Sturge selbst soll sich erboten haben, ihm seinen Rock und Hut zu leihen.“ Herrn Gladstone anlangend, wird Punch zu der Mittheilung ersucht, „daß das Gerücht, welchem zufolge Herr Gladstone zum Redakteur des Russischen Invaliden ernannt worden sein soll, ungegründet ist.“

Aus London vom 20. Juli Abends wird telegraphirt: „Bei Eröffnung der heutigen Unterhaus-Sitzung beantwortete Lord Palmerston eine Frage Layard's dahin, daß er erklärte, es lagte in Wien kein Ausbruch, welcher damit beauftragt sei, einen Verfassungs-Entwurf für die Donau-Fürstenthümer auszuarbeiten. Doch gebe es allerdings in der österreichischen Hauptstadt einen gemischten Ausschuss, welcher die etwaigen, durch die österreichische Okkupation veranlaßten Beschwerden entgegenzunehmen habe.“

Die hiesigen Blätter melden den im Alter von 84 Jahren erfolgten Tod des Dr. Archibald Arnott, des Arztes, welcher den Kaiser Napoleon I. in seiner letzten Krankheit auf St. Helena behandelte.

## Rußland und Polen.

Aus Petersburg, 13. Juli, wird dem Blatte Le Nord geschrieben: „Heute ist der Geburtsstag Ihrer Majestät der Kaiserin Mutter. Um so viel wie möglich traurigen und schmerzlichen Erinnerungen zu entziehen, ist die kaiserliche Familie vorübergehend von Peterhof nach dem Schlosse Kopscha übersiedelt. Der Prinz von Preußen ist gestern im Schlosse Kopscha angekommen. Sein Aufenthalt wird nicht von langer Dauer sein. Zu Ehren Sr. königlichen Hoheit wird eine große Truppen-Revue in Petersburg stattfinden. — Nach Angabe einiger deutschen Zeitungen wäre der General Tollleben kein Russe, hätte seine Erziehung in Dresden genossen etc. Wir wollen uns die Ehre nicht rauben lassen, den trefflichen General zu unseren Landsleuten zu zählen. Er ist zu Mitau in Kurland am 25. Mai 1818 geboren, wie das aus den Kirchenbüchern der Dreifaltigkeits-Kirche zu Mitau hervorgeht. Sämtliche Notabilitäten der Provinz waren am 25. Mai dieses Jahres bei einem festlichen Diner vereinigt, um den Geburtsstag ihres Landmannes zu feiern. Es ward bei jener Gelegenheit seine Gesundheit ausgebracht, und alle Anwesenden unterzeichneten ein an ihn gerichtetes Glückwunsch-Schreiben, dem am folgenden Tage noch viele andere Unterschriften hinzugefügt wurden. Der General hat seine Erziehung auf der Genie-Schule zu Petersburg erhalten, wo sein Name nebst der Inschrift Sebastopol vor Kurzem auf Befehl des Kaisers auf einer Marmorplatte eingegraben worden ist. Er hatte an zwei Belagerungen im Kaukasus, so wie an der von Silistria Theil genommen. Er war daher theoretisch und praktisch gut darauf vorbereitet, die Ausföhrung jener bewunderungswürdigen Festungsarbeiten zu leiten, die ihn berühmt gemacht haben. Der Vater Tollleben's war ein nur wenig bemittelter Kaufmann. Doch ist sein Name in unjener Kriegsgeschichte wohlbekannt. Im siebenjährigen Kriege spielte ein General Tollleben eine hervorragende Rolle. Es ist derselbe, welcher Berlin eine Zeit lang besetzt hielt.“

Warschau, 11. Juli. Unter diesem Datum bringt die „Independance“ eine Korrespondenz, welche sehr erhebliche Reformen in der Verwaltung Polens in Aussicht stellt, indem Kaiser Alexander in vielen Beziehungen den nationalen Wünschen entgegenzukommen beabsichtigt. Bereits sei die Untersuchungskommission aufgelöst, welche seit einer Reihe von Jahren ihren Sitz in der Warschauer Citadelle hatte, und unter dem Vorsitze des Generals Polchin die politischen Vergehen summarisch nach dem Militairtode aburtheilte. Der Vorsitzende sei als Obergericht zur Centralarmee nach Kiew versetzt, und auch die übrigen Mitglieder hätten theils in der Krim, theils im Kaukasus andere Funktionen erhalten. Die betreffenden Vergehen würden in Zukunft vor die gewöhnlichen Gerichte verwiesen werden. Eine andere Veränderung gehe die Landessprache an. Obwohl bei den Gerichten stets die polnische Sprache im Gebrauch geblieben und nur während einer kurzen Periode unter General Schipoff man sie in den Bureau der Verwaltung durch die russ. habe ersetzen wollen, so sei doch für alle Beziehungen der Behörden mit den höchsten Stellen in Petersburg die letztere allein zugelassen gewesen. Auch in mehreren Verwaltungszweigen, die direkt von den Ministerien abhängen, wie in denen der Posten, der Eaux-fortes und der Douane, herrschte sie ausschließlich. Ein kaiserlicher Befehl habe neuerdings die polnische Sprache in alle ihre Rechte wieder eingesetzt, und man versichere selbst, daß die neuesten Urfasse bereits in derselben abgefaßt seien, und auch die Verträge des Administrationsrathes des Königreichs, welche der Fürst Statthalter wöchentlich zweimal an den Kaiser beförderte, sich ihrer künftig bedienen würden. Ebenso würden dem Vernehmen nach die verschiedenen General-Kommissionen für Polen (für das Innere, die Justiz und Finanzen) die Benennung Ministerien und die General-Direktoren den Titel Minister erhalten etc.

### Stettiner Nachrichten.

Stettin, 23. Juli. Es geht ein Plan, der im Schooße des Berliner Handelslandes angeregt ist, dahin, eine Handels-Akademie in Berlin zu gründen, welche die Handelswissenschaft und alle ihr verwandten und ihr dienenden Disziplinen in den Bereich ihrer Thätigkeit ziehen würde. Es sind früher bereits an verschiedenen Orten des Landes — nur in Stettin nicht — Versuche gemacht worden, die indessen wohl wegen der Unzulänglichkeit der Mittel ihrer Unternehmung dem Zwecke der Gründung auch nicht annähernd zu entsprechen geeignet waren. In Berlin allein bestand bisher eine Handelschule von einer verdienstvollen Wirksamkeit; sie ist aber bekanntlich ein Privat-Institut und kann in einer, schon durch die Bezeichnung einer Handels-Akademie genügend ausgedrückten Universalität die kaufmännische Ausbildung der jungen Handels-Abspiranten nicht gewähren. Das hier in Rede stehende Unternehmen könnte, falls die zur Ausführung unerlässlich nöthigen Mittel beschafft werden sollten, freilich auch nur durch eine rege Theilnehmung des

gesammten Handelslandes ins Leben gerufen werden. Die Absicht ist deshalb, eine Aktien-Gesellschaft zu bilden und durch ein Komitö derselben unter Zuziehung von Sachverständigen auch aus nichtkaufmännischem Stande den Lehrplan und die praktischen Studien der Ausbildung festsetzen zu lassen. Abgesehen von der zur Bildung der Aktien-Gesellschaft als solcher erforderlichen Konzession, würde auch die Genehmigung der Unterrichtsbehörde nachgesucht werden müssen, die indess, dem Vernehmen nach, bereits als genehmigt anzusehen sein möchte.

Aus dem Werke von M. v. Prittwitz über die Grenzen der Zivilisation (Die Auflage) heben wir die Notiz hervor, daß man zu dem Resultate gekommen, daß der Kohlenverbrauch in Preußen, bei dem jetzigen Verbrauch von jährlich etwa 100 Millionen Centner, noch vier bis fünfzig Jahre ausreichen würde, während England, bei einem jährlichen Verbrauch von 700 Millionen Centner, nur noch 500 Jahre ausreichen wird.

Nach der für das Jahr 1855 erschienenen Rang- und Quartierliste der königlich preussischen Armee und Marine besteht letztere jetzt in ihrem Offiziercorps in 1 Admiral mit dem Range eines Generals der Infanterie, 1 Contre-Admiral mit dem Range eines General-Majors, 2 Kapitäns zur See mit dem Range eines Obersten, 4 Korvettenkapitäns mit dem Range eines Majors, 10 Leutenants zur See I. Klasse mit dem Range eines Hauptmanns, 21 Leutenants zur See II. Klasse mit dem Range eines Premier-Leutenants, so wie 19 Seelabellen I. Klasse mit dem Range eines Sekonde-Leutenants und 13 beurlaubten See- oder Auxiliar-Offizieren. Das dazu gehörige See-Bataillon zählt 3 Majors, 5 Hauptleute, 4 Premier- und 8 Sekonde-Leutenants.

Am Sonnabend hat sich das Schauspiel-Personal unsers Stadttheaters nach Schweinfurt begeben. Gestern hat noch eine „allerletzte“ Vorstellung der Dyer, mit Wiederholung — auf Verlangen — von „Templer und Jüdin“ stattgefunden. Das Regenwetter, die Sommerpreise, hatten ein großes Publikum sich einklinken lassen, das auch in Beifallsspenden eben nicht gar geizig war. Heute noch begiebt sich das Dperpersonal pr. Eisenbahn nach Bromberg.

Gestern hat beim Durchgehen durch die Schwimmbrücke sich der „Prinz Carl“ den einen Radkasten beschädigt. Noch immer ist die Länge Brücke ein Stein des Anstoßes, wird jedoch, da die beiden gemauerten End-Pfeiler, welche die im übrigen hölzerne Brücke mit dem Festlande verbinden, vollendet sind, wohl bald dem Verkehr übergeben werden.

Heute findet das Königschießen der Bürger-Schützengilde statt. Gegen halb 9 Uhr holte die uniformirte Kompanie unter dem Schalle der Musik den dormaligen Schützenkönig, Herrn Gastwirth Polz, nach dem Schützenhause ab, wo demnächst der Verlauf des zweitägigen Festes sich weiter entwickeln wird.

Ein Kienaal, wie er wohl seit Menschengedenken nicht dagewesen, von dem Umfang einer Quartbouteille und einem entsprechend dicken Kopf, wurde Sonnabend am Bollwerk durch einen auswärtigen Fischer seliggeboten und legte durch seine kolossale Größe alle Umfenden in Staunen und Bewunderung. Er soll indess nicht lange der Gegenstand der Aufmerksamkeit gewesen sein, da er vom Schützenhausewirth, Herrn Nicola Tincauer, käuflich erstanden, in die Küche desselben wanderte, um, vielleicht zu einer trefflichen Pakete verarbeitet, eins der lederen Gerichte der königl. Schützengilde abzugeben.

In einem neuerdings vorgekommenen speziellen Falle ist von den kirchlichen Behörden entschieden worden, daß eine alte Vorschrift, wonach jemand, um sich mit seiner an Jahren älteren Tante verheirathen zu können, einer Dispensation Seitens des Konviktoriums bedarf, noch jetzt Gültigkeit habe und zur Anwendung kommen müsse, da sie durch kein Gesetz ausdrücklich aufgehoben sei.

## Provinzielles.

Cölnberg, 20. Juli. Gestern ist unsere Handelsmarine um ein herrliches Schiff vermehrt worden, es lief nämlich ein für Rechnung des Kaufmanns Plüdemann auf hiesiger Werfte erbautes, fast 500 Lasten großes Schiff vom Stapel und erhielt in der Taufe den Namen „Agnes“.

Polzin, 16. Juli. Vor einigen Tagen beehrte uns der Herr Oberpräsident v. Kleist-Regow, um das mit Hienföhrten seiner Bollendung zuschreitende Bethanien zu besichtigen. Ob es dennoch gelingen wird, die ganze Einrichtung bis zu dem bestimmten Tage der Einweihung, als welcher der 22. d. Mts. bezeichnet ist, zu vollenden, möchte ich sehr bezweifeln. — Unser Louisenbad ist in diesem Jahre sehr besucht und würde es gewiß noch mehr sein, wenn von Seiten des Besizers mehr gethan würde, um diejenigen Annehmlichkeiten, welche die Natur darbietet, auch durch andere Einrichtungen zu vermehren. (Z. f. P.)

In der Nähe von Rummelsburg hat sich, wie die Ztg. f. P. schreibt, vor acht Tagen eine gräßliche Morbthat ereignet. Die Frau des Schuhmachers Sorgag in Turzig hatte mit einem bei dem dortigen Ebauffeebar arbeitenden Schachmeister ein Liebesverhältnis angeknüpft. Sie sann daher auf Mittel, ihren Mann bei Seite zu schaffen. Dies gelang ihr denn auch dadurch, daß, wie sie bei der jetzt im Gange befindlichen gerichtlichen Untersuchung selbst gestanden hat, sie ihren Mann — vorgebend in Folge einer Schlägerei — mit einem Hammer erschlug, und dessen Leichnam 4 Tage lang in einem Ofen durch Feuer zu verbrennen suchte. Die Verbrennung des Leichnams konnte aber nicht vollständig geschehen und die Sorgag sah sich deshalb genöthigt, den Rest des Leichnams in der Nähe ihrer Wohnung zu vergraben. Ihren Nachbarn theilte die Sorgag auf Verfragen über den Verbleib ihres Mannes mit, daß derselbe in die Stolper Grube verreckt sei. Vor acht Tagen ist nun das scheußliche Verbrechen entdeckt, auch sind die Ueberreste des Sorgag'schen Leichnams vergraben aufgefunden worden.

## Bermischtes.

Ein Reisender erzählt in „Bildern aus Oberbairern“ einen in den dortigen Gegenden herrschenden feltamen Gebrauch wie folgt: In dem Marktflecken Prien war mit eine Halle an der Kirche auffällig, in der eine große Leinwand pyramidenförmig aufgestellt waren. Die Gräber werden nämlich sehr bald, oft schon nach 6 Jahren wieder aufgegeben. Die dabei aufgefundenen Leinwandstücke werden gewaschen, mit Kalb überzogen, mit dem Namen, Geburts- und Sterbetag des früheren Trägers versehen, und darauf in der oben erwähnten Halle so aufgestellt, daß man die Schrift auf jedem genau lesen kann. — Auf diese Weise kann ein jeder Bewohner von Prien zu jeder Stunde des Tages die hohlen Schädel seiner verstorbenen Angehörigen und auch die seiner heimgegangenen Feinde ruhig betrachten.

## Stadtverordneten - Versammlung.

Morgen Dienstag den 24. d. Mts. ist keine Sitzung. Stettin, den 23. Juli 1855. W e g e n e r.

## Barometer- und Thermometerstand bei C. F. Schulz & Comp.

Juli.	6 Uhr.	Mittags 2 Uhr.	Abends 10 Uhr.
Barometer in Pariser Linien	21 334.43"	334.81"	334.98"
auf 0° reduziert.	22 335.36"	336.73"	336.61"
Thermometer nach Réaumur.	21 +12.5°	+12.3°	+12.4°
	22 +12.7°	+16.0°	+12.4°

## Produkten - Berichte.

Stettin, 21. Juli. Starker Regen. Wind NW. In Weizen lebhafter Umsatz zu festen Preisen, loco 89.90 pfd. gelber vom Boden 103.4. 4 Hlr. bez., 89 pfd. effekt. weisbunter 105 4 Hlr. bez., 89.90 pfd. gelber 98 4 Hlr. bez., 83.90 pfd. do. 90 4 Hlr. bez., 85 pfd. bunter Poln. 82 4 Hlr. bez., 88 pfd. 14 1/2. weisb. Poln. pr. Conn. 16 1/2. 4 Hlr. bez., 88 1/2. pfd. do. 100 4 Hlr. bez. Stoggen fester, loco 88 1/2 pfd. pr. 86 pfd. 68 1/2. 4 Hlr. bez., 83.84 pfd. und 83 pfd. pr. 82 pfd. 60 1/2. 60 1/2. 61 4 Hlr. bez., 84.56 pfd. 63 1/2. 4 Hlr. bez., 82 pfd. pr. Juli 61 4 Hlr. bez., pr. Juli-Aug. 61 4 Hlr. bez.



Ob. pr. August-Septbr. 61 Tbr. Dr., pr. September-Oktober 61 Tbr. Dr., pr. Oktober-November 59% Tbr. Dr., pr. Größtjahr 58 Tbr. Dr.

Getreide, Haue loco 75 pfd. 43% Tbr. Dr.

Hafer loco 52 pfd. 32% a 33 Tbr. Dr. nach Qual.

Rübsen loco 17 Tbr. Dr., pr. Juli 17 Tbr. Dr. 16% Tbr. Dr., pr. Juli-August 16% Tbr. Dr., pr. September-Oktober 16% Tbr. Dr., pr. Oktober-November 16% Tbr. Dr., pr. Größtjahr 16% Tbr. Dr.

Spiritus, fest loco ohne Faß 11 1/2, 11 1/4 % bez., pr. Juli-Aug. 11 1/2 % bez., pr. August-September 11 1/4 % bez., pr. September-Oktober 11 1/4 % bez., pr. Oktober-November 12 % bez., pr. Größtjahr 13 % bez. und Ob., 13 Dr.

Landmarkt:

Weizen. Roggen. Gerste. Hafer. Erbsen

100 — 104. 62 — 66. 40 — 42. 33 — 34. — .

Stroh pr. Schock 5% a 6% Tbr.

Heu pr. Ctr. 10 a 15 Sar.

Oberrbaum. (Eingeführt wurden am 20. Juli: 23% B. Weizen. 15% B. Roggen. 1000 Ctr. Zint. (Unterbaum.) Eingeführt wurden am 20. Juli: 57% B. Hafer.

Bestand: 21. Juli. Roggen, pr. Juli 62%, 63% Tbr. bez., pr. Juli-August 61, 61 1/2 Tbr. bez., pr. September-Oktober 59%, 60 Tbr. bez.

und loco 17% Tbr. bez., pr. Juli 17% Tbr. Dr., 17 1/2 Tbr. Dr., pr. September-Oktober 16% Tbr. Dr., 16% Tbr. Dr.

Spiritus, loco 33% Tbr. bez., pr. Juli-August 32%, 1% Tbr. bez., pr. August-September 32% Tbr. bez., pr. September-Oktober 31 Tbr. bez.

Breslau, 21. Juli. Weizen, welcher 65 — 113 Sgr., gelber 72 a 111 Sgr. Roggen 70 — 87, Gerste 48 — 60, Hafer 34 — 43 Sar.

Berliner Börse vom 21. Juli.									
Inländische Fonds, Pfandbriefe, Communal-Papiere und Geld-Course.									
	Zf.	Brief	Geld	Gem.		Zf.	Brief	Geld	Gem.
Freim. Anleihe	4 1/2	—	100 1/2	—	Schl. Pf. L. B.	3 1/2	—	—	—
St. Anl. v. 50	4 1/2	101 1/2	—	—	Beipr. Pfbr.	3 1/2	—	91 1/2	—
do. v. 52	4 1/2	101 1/2	—	—	R. u. N. M.	4	—	98	—
St. Schönb.	3 1/2	—	87 1/2	—	Pomm.	4	99 1/2	—	—
Pr. d. b. Seep.	3 1/2	—	86 1/2	—	Posenische	4	—	95 1/2	—
R. M. Schönb.	3 1/2	—	86 1/2	—	Preuss.	4	—	98 1/2	—
il. St. Schönb.	4 1/2	—	85 1/2	—	R. d. W. B.	4	—	96 1/2	—
do. do.	3 1/2	—	85 1/2	—	Sächsische	4	97 1/2	—	—
R. u. N. M. Pfbr.	3 1/2	99 1/2	—	—	Schles.	4	96 1/2	—	—
Dampsch.	3 1/2	99 1/2	—	—	Eichsf. Schönb.	4	—	115 1/2	—
Pomm.	3 1/2	99 1/2	—	—	Pr. B. A. Sch.	—	—	—	—
Posenische	4	—	102	—	Friedrichs'or	—	13 1/2	13 1/2	—
do. do.	3 1/2	—	94	—	And. Goldm.	—	8 1/2	7 1/2	—
Schles.	3 1/2	—	92 1/2	—					

Ausländische Fonds.									
	Zf.	Brief	Geld	Gem.		Zf.	Brief	Geld	Gem.
Dampsch. B. A.	4	—	115	—	P. Part. 300 fl.	—	—	—	—
R. Engl. Anl.	4 1/2	—	—	—	Hamb. Feuerf.	3 1/2	—	—	—
do. v. Rothsch.	5	—	97 1/2	—	do. St. Pr. A.	—	—	61 1/2	—
do. 2. A. Stigl.	4	—	—	—	Lüb. St. Anl.	4 1/2	—	—	—
p. Sch. Dbl.	4	74 1/2	—	—	Kurb. 40 Tbr. fl.	—	36 1/2	—	—
p. Cert. L. A.	5	—	88 1/2	—	R. B. d. 35 fl.	—	24 1/2	—	—
p. Cert. L. B.	—	—	18 1/2	—	Span. 3% Int.	3	—	—	—
Poln. u. Pfbr.	4	—	—	—	— 1 1/2 % Belg.	1	—	—	—
Part. 500 fl.	4	—	79 1/2	—					

Eisenbahn-Aktien.									
	Zf.	Brief	Geld	Gem.		Zf.	Brief	Geld	Gem.
Aachen-Düsseldorf	3 1/2	88	—	—	Niedschl. H. Ser.	4 1/2	92 1/2	—	—
Berg.-Märkische	—	83a82	83	—	do. IV. Ser.	5	102	—	—
do. Prioritäts	5	102 1/2	—	—	do. Zweigbahn	—	—	—	—
do. do. II. Ser.	5	101 1/2	—	—	Oderfchl. Litt. A.	—	227 1/2	—	—
Berl.-Anh. A. & B.	—	166a166 1/2	—	—	do. Litt. B.	3 1/2	193 1/2	—	—
do. Prioritäts	4	—	—	—	Pring.-Bilfch.	—	—	—	—
Berlin-Hamburg	—	120	—	—	do. do. II. Ser.	5	—	—	—
do. Prioritäts	4 1/2	101 1/2	—	—	Rheinische	—	106	—	—
do. do. II. Em.	4 1/2	101 1/2	—	—	do. Stamm-Pr.	4	—	—	—
Berl.-P. Magdb.	—	100	—	—	do. Prioritäts	4	—	—	—
do. Prioritäts	4	94 1/2	—	—	do. v. Staat gar.	3 1/2	—	—	—
do. do. II. Em.	4 1/2	99 1/2	—	—	Ruprort-Cref. Sch.	3 1/2	—	—	—
do. do. Litt. D.	4 1/2	99 1/2	—	—	do. Prioritäts	4 1/2	—	—	—
Berlin-Stettiner	—	175 1/2	—	—	Stargard-Posen	3 1/2	98 1/2	—	—
do. Prioritäts	4 1/2	101 1/2	—	—	Thüringer	—	113a113 1/2	—	—
Bresl. Schw. Frb.	—	168a168 1/2	—	—	do. Prioritäts	4 1/2	100 1/2	—	—
Coln-Mindener	3 1/2	101 1/2	—	—	Wilsb. (Cof. Ddb.)	—	234 1/2	—	—
do. Prioritäts	4 1/2	101 1/2	—	—	do. Prioritäts	4	—	—	—
do. do. II. Em.	5	103 1/2	—	—					
Düsseldorf-Eberf.	—	—	—	—					
do. Prioritäts	4	—	—	—					
do. do. II. Em.	5	102	—	—					
Magdb.-Halberst.	—	200a201 1/2	—	—					
Magdb.-Wittenb.	—	—	—	—					
do. Prioritäts	4 1/2	98 1/2	—	—					
Niederschl.-Märk.	4	94 1/2	—	—					
do. Prioritäts	4	94	—	—					
do. do. II. Em.	4	92 1/2	—	—					

# Interate.

**Proclama.**

Folgende Auseinandersetzungen werden hiermit öffentlich bekannt gemacht, weil die Legitimation der Interessenten durch Vorlegung von Hypotheken-Scheinen nicht hat geführt werden können.

**A. Im Regierungs-Bezirk Stettin:**

1) im Dammirer Kreise:

a. die Realoffen-Ablösung von den Grundstücken des Bauern Witt und Schmidts Paader zu Sankow;

2) im Raugarder Kreise:

a. die Gemeinheitsabteilung von Gr. Christinendberg;

3) im Randower Kreise:

a. die Realoffen-Ablösung von Blankensee b.;

b. die Gemeinheitsabteilung von Bortin;

c. die Straßenservitut-Ablösung von Wessentlin;

4) im Regenwalder Kreise:

a. die Realoffen-Ablösung des Schulamts in Katesitz;

b. die Ablösung der Grundgerechtigkeiten der Eigenthümer in Friedrichsgnade auf dem Grund des Gutes Radem;

5) im Gemeinheitsabteilung in Labbed;

6) im Saargarder Kreise:

a. die Realoffen-Ablösungen von Daplow und Trampitz;

7) im Ueckermünder Kreise:

a. die Realoffen-Ablösung von Roschow;

8) im Ueckermünder Kreise:

a. die Realoffen-Ablösung von Suckow;

**Literarische und Kunst-Anzeigen.**

Bei Diebe in Anklam, Dammberg in Greifswald, Pfeffer in Stralsund, sowie bei Unterzeichnetem ist zu haben:

(Für junge Leute ist die sehr beliebte Schrift zu empfehlen, wovon mehr als 11,000 Exemplare abgesetzt wurden.)


**Galanthomme**  
oder: der Gesellschafter,  
wie er sein soll.

Eine Anweisung, sich in Gesellschaften beliebt zu machen und sich die Gunst der Damen zu erwerben. Ferner enthaltend: 40 maßgebende Lebensbriefe, — 24 Geburtstagsgedichte, — 40 deklaratorische Stücke, — 28 Gesellschaftsspiele, — 18 bezaubernde Kunststücke, — 34 scherzhaftes Anekdoten, — 22 verbindliche Stammbuchverse, — 45 Doctse, Drinckprüche und Kartenorakel.

Herausgegeben vom Professor S.....  
(Sechste verbesserte Auflage.) Preis 25 Sgr.

Mit diesem Buche wird Jedermann noch über seine Erwartung befriedigt werden; enthält alles, was zur Ausbildung eines guten Gesellschafters nöthig und nützlich ist.

**Leon Saunier,**  
Buchhandlung für deutsche und ausländ.  
Literatur u. Musikalienhandlung in Stettin,  
Münchenstr. No. 464 am Hofmarkt.



## Das Personen-Dampfschiff „Die Dievenow“

fährt bis auf Weiteres

vom 14ten Juni bis 14ten September regelmäßig:

**Von Stettin**  
nach Wollin und Cammin  
jeden Dienstag, Donnerstag, Sonnabend, } 11 1/2 Uhr Vormittags.

**Von Cammin**  
nach Wollin und Stettin  
jeden Montag, Mittwoch, Freitag, } 9 Uhr Vormittags.

**Dauer der Fahrt:**  
zwischen Stettin und Wollin ca. 3 Stunden, zwischen Wollin und Cammin ca. 1 1/2 Stunden.  
Billets sind am Bord des Schiffes zu lösen.

Das Passagier-Gepäck muß mit dem Namen der Reisenden und mit dem Bestimmungsort bezeichnet sein und eine Stunde vor Abgang am Bord des Schiffes gebracht werden; sind es mehr wie drei Colly, muß bei der Abgabe ein spezielles Verzeichniß übergeben werden, sonst erfolgt die Annahme nicht.  
Näheres ergibt der Hauptfahrplan am Bord des Schiffes.  
Passagiere nach den Badorten **Misdroy** und **Neuendorf** finden in Wollin prompte und billige Fußgelegenheit; außerdem ist während der Badezeit eine regelmäßige Postverbindung zwischen **Wollin und Misdroy:**

Abgang von Wollin:  
gleich nach Ankunft des Schiffes.

Abgang von Misdroy:  
8 Uhr Morgens, zum Anschluß an das Schiff.

Jede beliebige Auskunft erhält man: in Wollin bei Herrn G. Koeppe, Cammin — B. John,

und im Comptoir des Unterzeichneten.

**J. F. Braenlich,**  
Stettin, Krautmarkt No. 973, 2 Treppen.

**B. Im Regierungs-Bezirk Coblenz:**

1) im Büchener Kreise:

a. die Realoffen-Ablösung der Jahn'schen Wälder- und Wälder-Ablösung von Sankow;

b. die Realoffen-Ablösung von Sankow;

c. die Realoffen-Ablösung von Sankow;

2) im Neukettiner Kreise:

a. die Realoffen-Ablösung von Sankow;

3) im Schlawer Kreise:

a. die Realoffen-Ablösungen von Sankow so wie des Gutes Kubb;

4) im Stolper Kreise:

a. die Realoffen-Ablösungen von Neu-Vornitz, Gumbin und Jedlin;

b. die Gemeinheitsabteilung von Labuffow;

c. die Realoffen- und Servitut-Ablösung der Mühle in Glowitz.

Alle unbekannte Lehnagnaten, Wiederkaufsberechtigte, Anwärter und zur Mitbenutzung berechnete unmittelbare Theilnehmer, welche bei den vorerwähnten Auseinandersetzungen ein Interesse zu haben vermeynen, insbesondere der nächste von den in die Lehn- und Successions-Register eingetragen und ihrem Aufenthalt nach unbekannten Agnaten:

1) des von Reppel'schen Geschlechts zu dem gräflich von Lepel'schen Lehnagute Blankensee b., Randower Kreises;

2) des von der Osten'schen Geschlechts zum Lehnagute Katesitz a., Regenwalder Kreises;

3) des von Wedell'schen Geschlechts zum Lehnagute Trampitz, Saargarder Kreises;

4) des von Glasenapp'schen Geschlechts zum Lehnagute Roschow b., Ueckermünder Kreises;

5) des von Schleffen'schen Geschlechts zum Lehnagute Suckow, Schlawer Kreises, sowie

des von Belowen und von Kleffen'schen Geschlechts zu den berechtigten Lehnagütern Rattaid A. und B. desselben Kreises;

6) des von Stöckel'schen Geschlechts zum Lehnagute Jedlin, Stolper Kreises;

7) des v. Puttkammer'schen Geschlechts zum Lehnagute Glowitz, Stolper Kreises,

welche Güter zur Zeit theils außer dem Lehnagange, theils wiederkauflich begeben werden und theils im Besitze von nicht mit Lehnagütern übereinstimmender Agnaten sind, werden hiermit aufgefordert, sich in dem am 4. September c., Vormittags 11 Uhr,



## Das Dampfschiff „Stralsund“

geführt von Capt. G. Mierendorff, fährt vom jetzt ab regelmäßig bis auf Weiteres:

jeden Montag und Donnerstag früh 6 Uhr von Stralsund nach Putbus, Swinemünde und Stettin;

jeden Dienstag und Freitag von Stettin nach Swinemünde, Putbus und hier.

Das Nähere ist aus den Plakaten zu ersehen, und bei den Agenten des Dampfschiffs, Herren: **R. W. Brunnhoff** in Stettin, Konsul **A. Marins** in Swinemünde, **Rohde** in Putbus, **Franz Böcher** hier in Stralsund, sowie am Bord des Schiffes zu erfahren.

Eine gute Restauration befindet sich am Bord.

Stralsund, den 20ten Juni 1855.

**Die Bevollmächtigten.**

**Auktionen.**

In Grünhof, Gartenstraße No. 13, sollen versteigert werden:

am 26ten Juli c., Vormittags 9 Uhr: Möbel, als: Sopha, Spiegel, Sekretaire, Spinde, Tische, Haus- und Küchengeräth;

Nachmittags 2 Uhr: eine bedeutende Anzahl gut erhaltene Topfgewächse aller Art, Garten-Utensilien etc.

## Um bis zur Eröffnung unseres neuen Lokals so viel als möglich mit unserem jetzigen Lager zu räumen, verkaufen wir sammtliche Manufactur-, Mode- & Seidenwaaren zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

# J. Lesser & Co.



## Die Polsterwaaren-Fabrik von F. GROSS

Schubfr. 860, 1 Treppe hoch, unterhält stets eine sehr reichhaltige Auswahl moderner und auf Beste gearbeiteter Polster-Möbeln zu billigen, festen Preisen, und empfiehlt sich dem geehrten hiesigen und auswärtigen Publikum mit allen in dieses Fach und zur vollständigen Einrichtung gehörigen Artikeln. Bestellungen werden prompt ausgeführt, wie auch jede Auskunft bereitwillig ertheilt.

## Frische Hummern

# Truchot's Keller.

Anzeigen vermischten Inhalts.

Photographien auf Leinwand (Panotyp) und Papier, ohne Retouchement, so wie Daguerreotypen sind in grosser Anzahl zur gefälligen Ansicht in meinem Atelier ausgestellt, welches täglich in den Stunden von 10 — 3 geöffnet ist.

**C. R. Wigand,**  
Magazinstr. No. 257.

Nachdem mir von der königlichen Regierung, nach vorher abgelegter Prüfung, das Befähigungs-Zeugniß als Maurer-Meister ertheilt worden ist, erlaube ich mir die ergebene Anzeige, daß ich mich als solcher hier etabliert habe, und alle in dies Fach einschlagende Arbeiten mit der größten Pünktlichkeit auszuführen bemüht sein werde.

Aufträge jeder Art, zu Neubauten wie zu Reparaturen, werden freublickt entgegen genommen gr. Lohndie No. 218.

**Hermann Mews,**  
Maurer-Meister.

Zur Vermittelung von Gütern, Häuser-Kauf- und Tausch-Geschäften, sowie Hypotheken-Geschäften, empfiehlt sich

**J. L. Pfotenbauer,**  
concessionirter Commissionair,  
Schulzenstrasse No. 342,  
1 Treppe hoch,  
im Hause Ruthkowsky.

## Geldverkehr.

Auf hiesige und ländliche Grundstücke werden innerhalb des Feuerassurwerths respective Thlr. 600, 900, 1000, 1500, 2000, 2800, 3000, 4000, 5000, 8000, 10,000 und 15,000 folglich gesucht. Näheres bei

**J. L. Pfotenbauer,**  
Schulzenstrasse No. 342, 1 Treppe hoch.